

Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.50 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innschweizerischen Vertriebsmonatlich 1.55 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Großdruck Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Kesselsberg Zweigstelle
Wildbad. — Druckerei: Enzthalbote & Co., Wildbad; Vorarbeiten: Gerbermeister & Co., Wildbad. — Postfach Nr. 74 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einseitige 16 mm breite Zeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote
3 Pf.; im Enzthal die 20 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgerichtetem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme
täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontostellen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlungstragung weg.
Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 84, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Germanische Himmelskunde

Wie bestimmten unsere Vorfahren
den Tag der Sonnenwende?

Von Hans Honnegger.

Das Fest der Sommer Sonnenwende, das lange Jahre hindurch nur in wenigen, engherzigen Gebieten Deutschlands in den Formen alter Bräuche fortgelebt hatte und erstmalig von der Jugendbewegung der Vorkriegszeit wieder allgemeiner gepflegt worden ist, gilt dem neuen Deutschland von Jahr zu Jahr mehr als Volksfesttag, und das Bewußtsein, daß wir unsere heutigen Sonnenwendfeuer an den Funken germanischer Ueberlieferung entzündet, ist durchaus Gemeingut aller geworden.

Unbedacht aber bleibt für die meisten auch heute noch die Frage, wie eigentlich unsere Vorfahren den Tag der Sonnenwende bestimmten, welche himmelkundlichen Erkenntnisse sie dabei als Rüstzeug zur Verfügung hatten und auf welcher kalenderartigen Organisation sie dabei suchten.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Germanen, die sich die Natur keineswegs als von Geistern und Dämonen belebt, sondern in ihr den unennbaren Geist der Schöpfung Gestalt geworden glaubten, von der Sonne einen wesentlicheren und innigeren Begriff hatten als die romanischen Mittelmeerländer. Die Sonne war für sie kein Einzelgott, sie war Inbegriff von etwas Gutem, Heilbringendem und Strahlendem, nicht Phänomen, sondern Inarnation. Nicht nur ihr Wirken in der Natur, sondern auch ihr Einfluß auf den menschlichen Geist waren Glaubensbegriffe, und ihre Beobachtungen wurden aus dieser Gesamteinstellung heraus zum Kult.

Aber dabei muß deutlich betont werden, daß unsere Vorfahren nicht heidnische Sonnenanbeter, nicht Götzendiener des Himmelskörpers waren, daß ihr Sonnenkult vielmehr das ehrwürdige Lebenpendende, ohne das es nichts Lebendes geben kann, betraf.

So ist es auch erklärlich, daß der germanische Sonnen-glaube keine Götzenbilder der Sonne schuf, sondern im Heilszeichen nur eine Erschauern zeugende Symbolisierung, daß ferner die Sonne nicht in Dämonenscheu verehrt, sondern beobachtet wurde. Man wagte die Augen zu ihr zu erheben, ihre Anfangspunkte zu fixieren, miteinander zu vergleichen, sie zu orten.

Von allem Kulturwissen der alten Germanen ist bis heute noch ihre Himmelskunde am meisten angezweifelt worden. Das hindert freilich nicht, daß sie als hochstehend erwiesen ist. Unsere Vorfahren kannten den Sternhimmel nicht nur als nächtliche Gesamterscheinung, sondern sie hatten die Sterne zu Sternbildern geordnet und benannt, sahen die Drehung des Himmelsgewölbes, unterschieden Jernthürdurchgänge und besaßen an Winkeln und Richtungen, Beobachtungsdaten und trigonometrischen Methoden alles, was ihnen zur Kenntnis des Himmels notwendig war.

Im Sazellumfelsen der Externsteine, die lange Jahrzehnte als christliches Heiligtum der Zeit um Wittenberg angesehen worden waren, hat man die keineswegs vereinzelt dastehende Feststellung gemacht, daß der Sazellumraum, ein in Naturfelsen eingehauenes, kapellenartiges Gemach, genau nach der Richtung des Sommer Sonnenwendpunktes angelegt war, daß also die Raumachse des Sazellums vollkommen senkrecht zu dem Horizontpunkte wies, an dem die Sonne ihren nordöstlichsten Aufgangspunkt hat. Ein Loch in der Wand, eine Säule vor diesem Loch, auf der vielleicht einmal ein genau abgemessener Schattenstab stand, konnte den Bewahrern dieser Kultstätte, den Weisen unter den Germanen, zweifellos als ausreichende Ermittlungsgeräte des Sonnenwendpunktes dienen.

Wenn es heute einfach erscheint, daß ein germanischer Weiser um die Zeit des reisenden Feldes dorthin ging, um an den Schattenlinien in jenem Sazellum den herannahenden Sonnenwendtag voranzujagen, so muß man dabei die Schwierigkeiten bedenken, diese Sonnenwendlinie zunächst einmal für die Erbauer des Sazellums anzugeben, ihre Meißelarbeit in dieser Hinsicht zu überwachen.

Leider wissen wir bis heute noch nichts darüber, ob der Sonnenwendtag im alten Germanien aus Grund irgendwelcher organisatorischen Uebereinkünfte für mehrere Volkstämme der gleiche war, ob irgendeines der priesterlichen Observatorien einen maßgebenden Einfluß auf die Datenfestlegung hatte, aber auch in dieser Beziehung müssen Zusammenhänge über weite Landstriche hinweg bestanden haben, denn es hat sich erwiesen, daß alle diese Kultstätten nach einem trigonometrischen System, und zwar in dem Muster aneinandergelegter Sechsecke über das germanische Land verteilt waren. Trotzdem mag es vorerst als eine noch nicht völlig erwiesene Annahme behandelt werden, daß diese planmäßige Verteilung der Kultstätten auf ein in gewissen Grundlagen einheitliches Kalendarium hinzuweisen scheint.

Ein anderer wichtigerer Erweis dagegen ist deutlicher, nämlich der: Jenes Wissen vom Wesen, Wirken und Werten der Sonne war ein so uraltes, germanisches Besitztum, daß die Christlichen der Bekehrungszeit gerade hier den Angelpunkt des zu verdrängenden Heidentums vor sich haben glaubten.

Gegen den Sonnenkult, gegen das überlieferte himmelkundliche Wissen, gegen den Glauben an die Allkraft und Allgeistigkeit der Sonne richteten sie ihre kühnsten Angriffe und ihre diplomatischen Methoden. Sie brachte es zuwege, daß alles sonnentundliche Brauchtum entweder ganz unterbunden oder zu sinnesberaubter Gepflogenheit wurde, und ließen um den Preis der germanischen Christianisierung alle himmelkundlichen Wissensschätze der Verrohung und der Vergessenheit anheimfallen. Jener Sazellumraum in den Externsteinen, der mit seiner Raumachse zum Sonnenwendpunkte, seinen Beobachtungsmöglichkeiten und seiner kultischen Tradition ihnen Dorn im Auge sein mußte, wurde zum Teil dadurch zerstört, daß man Stücke des Feismassives mit Keilen absprengte, die Trümmersäule als weithinblickendes Leuchtzeichen, entfernerte.

Darüber hinaus machte man sich mit ungeheurer Geschick an die mühevollen Arbeit, dem Gott der Christen mit einem Betrug der Seiden zu gefallen. Man ging hin und meißelte — in einer anderen Meißeltechnik, die heute diesen Eingriff deutlich werden läßt — keilförmige Streifen aus den Wänden, brachte neue Zügel an und neue Deckenlinien an, gab dem Loch in der Wand einen anderen Winkel, halbierte die Schattenjule und machte so aus dem alten, zum Sonnenwendpunkt weisenden Beobachtungs- und Kultraum eine Mönchsklaue oder Wallfahrerkapelle, deren Raumachse ganz beziehungslos irgendwohin ostwärts weist.

Die Forschung nach den vorgeschichtlichen Wurzeln unseres Volkstumes haben diese etwas naive Korrekturen erkannt und zurückgebogen. Als keineswegs heidnisch steht das Wissen um den germanischen Sonnenglauben wieder vor uns. In den Sonnenwendfeuern unserer Gegenwart leuchtet wieder das Bekenntnis zu dem Blut, aus dem wir kommen, und die Achtung vor dem, was die Damaligen glaubten. Es kann nicht schlecht gewesen sein, denn es erblickte aus ihm der stilkliche Hochstand eines naturwahren, tapferen Volkes von achtunggebietender Prägung des Geistes.

England und der Flottenvertrag

Kundfunkrede des Ersten Lords der Admiralität

London, 20. Juni. Der erste Lord der Admiralität, Sir Bolton Eyres-Monsell hielt am Mittwochabend im englischen Rundfunk eine Rede über den deutsch-englischen Flottenvertrag. Er führte u. a. aus: Die meisten Engländer wissen, daß die internationalen Verträge, auf die sich die Flottenbauten in den letzten Jahren gründeten, Ende 1936 ablaufen. Diese Verträge verhinderten ein Flottenrüstungsrennen und die damit verbundenen ruinösen Ausgaben, und da sie den beteiligten Ländern gleiche Sicherheit gewährten, bedeuteten sie einen großen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Aus diesen Gründen ist die britische Regierung ernstlich bemüht, einen neuen Vertrag einer allgemeinen Flottenbegrenzung zustandebringen, und seit Monaten haben wir in dieser Richtung gearbeitet. Die Schwierigkeiten, einen solchen Vertrag zustandebringen, sind ungeheuer. Sie gleichen einem Zusammenspiel, bei dem es sich bisher als unmöglich erwiesen hat, die einzelnen Stücke zusammenzufügen.

Jetzt sind wir zum ersten Male in der Lage gewesen, zwei wichtige Stücke zusammenzufügen, und wir glauben, daß der gute Anfang es jetzt vielleicht leichter machen wird, auch die verbleibenden Stücke dieses verwiderten Problems zusammenzusetzen.

Die Rede des deutschen Kanzlers vom 21. Mai, in der Deutschland seine Ansicht bekannt gab, sich freiwillig auf eine Flottenstärke von 35 Prozent der Flotte der britischen Mitgliedstaaten zu begrenzen, boten einen endgültigen und konkreten Ausgangspunkt für die künftige Flottenbegrenzung. Wir erachteten es infolgedessen als unumgänglich, den Vorschlag so bald wie

Kurze Tagesübersicht

Der Führer der deutschen Flottenabordnung, Völkshafter von Ribbentrop, hatte am Donnerstag eine längere Aussprache mit dem englischen Premierminister Baldwin.

Dem Besuch des englischen Ministers Eden in Paris wird von französischen Blättern keine günstige Prognose gegeben.

Die Internationale Arbeitstkonferenz nahm einen Abkommensentwurf an, der die Einführung der 40-Stunden-Arbeitswoche vorsieht.

Der chilenische Staatspräsident unterzeichnete einen Vertrag, der die Flugverbindung Berlin-Santiago sicherstellt.

Der Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1934 schließt mit einem Fehlbetrag von 354 Millionen ab bei 1348 Millionen Mehreinnahmen gegenüber dem Vorjahr.

möglich mit Vertretern Deutschlands zu erörtern, um seine volle Auswirkung und genaue Bedeutung festzustellen. Schon bald nach Beginn der Besprechungen, die in einzelnen Fragen noch andauern, kamen wir zu dem Schluß, daß der Vorschlag ein Beitrag von größter Bedeutung für die Sache der künftigen Flottenbegrenzung sei und daß er den Abschluß eines allgemeinen Abkommens über die Frage der Flottenbegrenzung zwischen allen Flottenmächten der Welt erleichtern würde. Wir haben ihn deshalb angenommen.

Das Verhältnis von 35:100 ist ein dauerndes, d. h. die deutsche Flotte wird 35 Prozent der britischen Flottenstärke niemals übersteigen, gleichgültig, ob diese Streitkräfte vertraglich begrenzt sind oder nicht. Die Welt ist daher, soweit es sich um Deutschland handelt, von der Furcht eines neuen Flottenwettrennens befreit. Deutschland wird sich an dieses Flottenverhältnis ungeachtet aller Neubauten halten, die andere Mächte vielleicht in Angriff nehmen. Diese Erklärung der deutschen Regierung ist es, die die Regelung zu einem so wertvollen Beitrag zum allgemeinen Problem der Flottenbegrenzung macht; denn sie bedeutet, daß sich Deutschland des Flottenwettbewerbes nicht nur mit England, sondern auch mit anderen Staaten enthält und wir geben uns der großen Hoffnung hin, daß diese Erklärung die Nation von jedem Gedanken eines Wettbewerbes im Flottenbau befreien möge.

Deutschland hat ferner eingewilligt, daß die Berechnung der Flottenstärke nach Schiffsklassen vorgenommen wird. Dies schafft sofort Klarheit und beseitigt die Ungelegenheit, die untrennbar mit einem System der Begrenzung verbunden ist, das sich einzig und allein auf einer Gesamttonnage gründet. Natürlich sind Bestimmungen für gewisse Abweichungen bei der genauen Berechnung der Tonnage nach Schiffsklassen getroffen, um das Abkommen praktisch durchführbar zu machen.

Wie in der Rede des deutschen Kanzlers vom 21. Mai zum Ausdruck gebracht ist, stimmt Deutschland mit England darin überein, daß die Unterseeboote abgeklärt werden sollen. Es ist indessen wohl bekannt, daß einige Länder mit diesem Vorschlag nicht einig gehen, und es ist unwahrscheinlich, daß der Vorschlag zur Zeit verwirklicht werden kann. Unter diesen Umständen muß Deutschland, falls es die Gleichheit des Status mit allen anderen Mächten haben soll, klar das Recht zum Bau von Unterseebooten besitzen, und da in den bestehenden Flottenverträgen andere Länder das Recht zur gleichen Stärke mit England in dieser Schiffsklasse haben, muß Deutschland ein ähnliches Recht besitzen. Nichtsdestoweniger hat Deutschland zur Zeit freiwillig die Ausübung dieses Rechtes begrenzt, indem es sich verpflichtet, 45 Prozent der englischen U-Boottonnage nicht zu überschreiten. Falls es in Zukunft im Hinblick auf irgendeine Aenderung in der Weltlage zum Nachteil Deutschlands diesen Prozentsatz zu überschreiten wünscht, kann es dies nur nach einer freundschaftlichen Aussprache mit England tun. Ueberdies wird die ganze deutsche U-Boottonnage stets innerhalb der Gesamttonnage liegen, die aus dem Verhältnis von 35:100 errechnet ist.

In den Besprechungen, die in dieser Woche fortgesetzt werden, arbeiten die Flottenachverständigen die praktische Anwendung des Abkommens in Gestalt von Bauprogrammen aus, und es ist unsere zurechtliche Hoffnung, daß als Ergebnis dieses Abkommens wir in der Lage sein werden, zu weiteren Besprechungen mit anderen Mächten zu schreiten mit dem Ziel, allgemeine Abmachungen über die Gestalt und die Einzelheiten der Flottenbegrenzung für die Zukunft zu erzielen.

Der deutsche Kanzler, der die besonderen Flottenverantwortlichkeiten Englands anerkennt, hat nach seinem eigenen Willen die Stärke der deutschen Flotte für alle Zeit auf 65 Prozent unter der Stärke der englischen Flotte begrenzt. Die Admiralität ist der Meinung, daß England, wenn es dieses Angebot zurückgewiesen hätte, eine sehr schwere Verantwortung auf sich geladen hätte. Sie ist überzeugt, daß England mit dem Abschluß dieses Abkommens etwas vollbracht hat, das sich zum Segen nicht nur für England, sondern für alle anderen Länder auswirken und unter Umständen wesentlich dazu beitragen wird, die friedlichen Beziehungen in der ganzen Welt zu fördern.

Der Besuch Edens in Paris

Was will Eden?

London, 20. Juni. Nach dem Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens richtet jetzt die englische Presse ihre Aufmerksamkeit auf den bevorstehenden Besuch des Ministers für Kolonialangelegenheiten Eden in Paris. Blättermeldungen zufolge bildete die Reise Edens neben dem deutsch-englischen Flottenabkommen einen der Hauptpunkte, die auf der ersten Sitzung des Kabinetts Baldwin erörtert wurden.



Der diplomatische Mitarbeiter des Daily Telegraph berichtet, daß sich die Besprechungen Edens in Paris auf der breiten Grundlage der in englisch-französischen Protokoll vom 3. Februar ins Auge gefaßten europäischen Regelung bewegen würden. Erste Aufgabe Edens werde es sein, die französische Regierung davon zu überzeugen, daß England bei der Erzielung der deutschen Flottenbegrenzung den Grundlag, daß die Probleme der Rüstungsbegrenzung und der Sicherheit untrennbar seien, voll berücksichtigen habe. Er werde Frankreich versichern, daß die Annahme des deutschen Angebotes durch England keine Veränderung in der Politik der in Streja hergestellten englisch-französisch-italienischen Einheitsfront bedeute. Es seien bereits ermutigende Zeichen vorhanden, daß Frankreich bei längerem Nachdenken die Vorteile des deutsch-englischen Flottenabkommens besser würdigen werde. Wenn Eden in der Lage wäre, die französischen Zweifel zu zerstreuen, würden sich die Besprechungen anschließend auf den geplanten westeuropäischen Luftpakt erstrecken. England wüßte die französische Zustimmung, daß auch der Luftpakt unabhängig von den anderen im Londoner Protokoll aufgezählten Angelegenheiten behandelt werden könne.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Mail“ glaubt das Hauptgewicht der Pariser Besprechungen in den Luftpaktverhandlungen zu sehen. Es sei geplant, den Luftpakt, der die unmittelbare gegenseitige Unterstützung seiner Teilnehmer vorsehe, zu einer Reihe von zweiseitigen Abkommen zu verknüpfen. Die englische Regierung hoffe, daß Eden die Luftpaktverhandlungen so weit fördern werde, daß so bald wie nur möglich eine Konferenz der Vorkriegsmächte abgehalten werden könnte.

Frankreich bleibt weiter gekränkt

Paris, 20. Juni. Die Pressestimmen zum deutsch-englischen Flottenabkommen sagen übereinstimmend Eden einen tüchtigen Empfang voraus. Immer wieder kommt zum Ausdruck, daß nach diesem Beispiel Englands Frankreich nicht mehr gehalten sei, vor jedem seiner politischen Schritte andere Mächte zu befragen. Man findet sogar eine Anregung, daß Frankreich manche seiner Verhandlungen vorteilhafterweise jetzt vor England geheimhalten solle.

Der „Petit Parisien“ meint angesichts des neuen Abkommens, das ohne Frankreichs Zustimmung abgeschlossen worden sei, werde man in Paris die Ablehnung von Marinesachverständigen nach London wohl im Augenblick nicht für angebracht halten, sondern mehr denn je auf Handlungsfreiheit sehen. Eden werde in Pariser amtlichen Kreisen die hofliche Aufnahme finden, die seine sympathische Persönlichkeit verdiene, aber es sei nicht sicher, daß seine aufklärenden Erläuterungen den schlechten Eindruck werden verwischen können, den alle Franzosen bei der Nachricht von dem plötzlichen deutsch-englischen Abkommen empfunden hätten.

„Journal“ richtet wieder scharfe Angriffe gegen England und sagt dann, die Sicherheit Frankreichs erheische ein vernünftiges Gleichgewicht der Streitkräfte zu Lande und in der Luft. Die Engländer müßten beweisen, daß sie ihren Erfolg nicht auf Kosten Frankreichs davontrügen.

Das „Echo de Paris“ betont, daß Frankreichs Festlandpolitik sich jetzt nicht mehr von der englischen Außer-Festlandpolitik hindern lassen dürfe. Frankreich brauche nun England nicht mehr bei jeder Gelegenheit zu befragen. Es könne jetzt freier eine Präzedenzpolitik betreiben. In gewissen Fragen habe Frankreich im Begriff gestanden, dem englischen Standpunkt Opfer zu bringen. Das sei jetzt nicht mehr angebracht.

Das „Deuxième“ sagt Eden im Quai d'Orsay den kühlen und zurückhaltendsten Empfang voraus. Laval werde den Vorschlag Edens, französische Marinesachverständige nach London zu entsenden, wahrscheinlich dahin beantworten, daß von einer solchen Mission nicht mehr die Rede sein könne, bevor nicht alle allgemein-politischen Fragen ihre Regelung gefunden hätten. Frankreich sei nicht mehr veranlaßt, wie früher, Großbritannien über alle Verhandlungen, die Frankreich angehen, auf dem Laufenden zu halten.

Unterredung zwischen Baldwin und von Ribbentrop

London, 20. Juni. Der Führer der deutschen Flottenlegation, Botschafter von Ribbentrop, hatte am Donnerstagvormittag eine längere Aussprache mit dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin. Anschließend nahmen die technischen Verhandlungen ihren Fortgang. Weitere Sitzungen sind für Freitag und höchstwahrscheinlich auch für Samstag vorgesehen. Es ist anzunehmen, daß die deutsche Flottenlegation London nicht vor Sonntag verlassen wird.

Die Unterredung des Botschafters von Ribbentrop mit Ministerpräsident Baldwin dauerte etwa 40 Minuten. Es war die erste Begegnung des Botschafters mit Baldwin seit seinem gegenwärtigen Aufenthalt in London als Führer der deutschen Flottenabordnung. Anschließend fand eine Unterredung Baldwin mit dem Völkerbundminister Eden statt, der sich am Freitag zu Besprechungen mit der französischen Regierung über Fragen des Flottenabkommens und der europäischen Lage nach Paris begibt.

Reichssteuerereinnahmen im Mai 1935

Weiter günstige Entwicklung

Berlin, 20. Juni. Das Aufkommen an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben hat sich auch im Monat Mai 1935 weiter gut entwickelt. Die Einnahmen betrugen (in Millionen RM) bei den Besitz- und Verkehrssteuern 413,5 gegen 356,9 im Mai 1934 (plus 57,5) und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 249,8 gegen 221,2 (plus 28,6) jedoch insgesamt 663,3 gegen 577,1 (plus 86,2) aufgefunden sind. Damit sind vom 1. April bis 30. Mai 1935 1348,2 gegen 1175,1 (plus 173,1) vereinnahmt worden, wovon 807,5 gegen 684,3 (plus 123,2) auf Besitz- und Verkehrssteuern und 540,7 gegen 490,8 (plus 49,9) auf Zölle und Verbrauchssteuern entfallen. Das Aufkommen an Lohnsteuer hat sich von 81,5 im Mai 1933 auf 66,3 im Mai 1934 und 107,9 im Mai 1935 erhöht. Bei der Veranlagten-Einkommensteuer und bei der Körperschaftsteuer ist die Entwicklung wie folgt: Im Mai 1933 19,6 bzw. 3,5, Mai 1934 20,2 bzw. 7,5, Mai 1935 17,0 bzw. 5,4. Die Umsatzsteuer ist von 112,8 im Mai 1933 auf 135,9 im Mai 1934 und auf 145,2 im Mai 1935 gestiegen. Der Anstieg in der Wechselsteuer, die im Mai 1935 8,6 gegen 5,4 im Mai 1934 und 3,1 im Mai 1933 erbrachte, ist auf die Zunahme des Wechselverkehrs zurückzuführen und dieser wieder auf die bedeutende Zunahme der Umsätze in der Wirtschaft. Das Aufkommen an Besondereinkommensteuer hat von Mai 1933 bis Mai 1935 bei der Personenbesonderung 7,6 bzw. 7,1 bzw. 8,2 und bei der Güterbesonderung 7,0 bzw. 8,8 bzw. 9,3 betragen. An Zöllen sind im Mai 1935 3,7 weniger aufgefunden als im Mai 1934.

Die wichtigsten Verbrauchssteuern haben sich von Mai 1933 bis Mai 1935 wie folgt entwickelt: Juckersteuer 19,8 bzw. 18,3 bzw. 21,4; Biersteuer 20,1 bzw. 22,9 bzw. 21,8; Tabaksteuer 59,3 bzw. 62,0 bzw. 69,6 und aus dem Spiritusmonopol 10,8 bzw. 11,3 bzw. 13,3.

Reichseinnahmen- und Ausgaben im Rechnungsjahr 1934

Berlin, 20. Juni. Ende Mai 1935 sind die Bücher der Reichshauptkasse für das Rechnungsjahr 1934 abgeschlossen worden. Die Einnahmen haben betragen 7806,5 Mill. RM. Die Ausgaben haben betragen 8220,9 Mill. RM. Die Ausgaben überstiegen also die Einnahmen um 414 Mill. RM. An Resten bei den übertragbaren Ausgabeartikeln sind am Ende des Rechnungsjahres 1934 rund 252,9 Mill. RM. verblieben gegenüber rund 313,3 Mill. RM. am Ende des Rechnungsjahres 1933. Die Restverpflichtungen haben sich also im Rechnungsjahr 1934 ermäßigt um 60,4 Mill. RM. Unter Einbeziehung der Restverpflichtungen bei den übertragbaren Ausgabeartikeln schließt die Rechnung mit einem Fehlbetrag von 354 Mill. RM. Aus den Vorjahren war am Ende des Rechnungsjahres 1935 ein rechnungsmäßiger Fehlbetrag von 2110 Mill. RM. verblieben, jedoch sich ein Gesamtfehlbetrag von 2464 Mill. RM. am Schlusse des Rechnungsjahres 1934 ergibt.

Im Monat Juli absolute Versammlungsruhe

Der „Völkische Beobachter“, veröffentlicht folgende NSDAP-Meldung: Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Dr. Göbbels, gibt folgende Anordnung bekannt:

Das erste halbe Jahr 1935 ist abgeschlossen. Wieder haben in tausenden von Versammlungen die nationalsozialistischen Redner in unermüdlicher Arbeit und restloser Pflichterfüllung Abend für Abend Aufklärungsarbeit in Stadt und Land geleistet.

Das zweite halbe Jahr, insbesondere Herbst und Winter, werden neue große Anforderungen an ihre Kräfte stellen. Um ihnen die zur Erfüllung der bevorstehenden Aufgaben notwendige Ausspannung und Zeit zur Erholung zu gewähren, ordne ich deshalb für den Monat Juli eine absolute Versammlungsruhe an.

Tagung des Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsrates

Berlin, 20. Juni. Gemäß den Weizsäcker-Vereinbarungen finden zwischen dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront und dem Leiter der Reichswirtschaftsstammer laufend Besprechungen statt, deren Ergebnis in der Anordnung über die Bildung des Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsrates und in weiteren entsprechenden Maßnahmen ihren Ausdruck finden soll. Die erste große Kundgebung, die eine Krönung dieser Zusammenarbeit sein wird, ist die konstituierende Tagung des Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsrates, die am 4. Juli im Rahmen der Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront in der Kroll-Oper in Anwesenheit leitender Männer der Bewegung und des Staates stattfindet.

Fernsehen auf über 70 Kilometer geprüflicht

Berlin, 20. Juni. Während bisher die Reichspost Versuche im Fernsehen vom Sender Wighleben nach Potsdam, d. h. über eine Strecke von 25 Kilometern, ausführte, hat die Reichspostleitung am Mittwochabend die erste Fernsehstunde in über 70 Kilometer Entfernung vom Sender Wighleben, in der Bezirksführerschule des NS-Arbeitsdienstes in Gilsenhall bei Neuruppin, eröffnet. Das Programm zeigte zuerst Bilder der Woche und das erste deutsche Fernsehspiel. Ton- und Bildübertragung waren trotz der großen Entfernung erstaunlich gut.

Aufruf der Reichsfrauenführerin zum Roten-Kreuz-Tag

Die Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink erläßt zum Roten-Kreuz-Tag den folgenden Aufruf:

Der Rote-Kreuz-Tag dieses Jahres, am Sonntag, dem 23. Juni, steht bevor. Er stellt die Helfer und Helferinnen des Roten Kreuzes, die sonst in der Stille alltäglich am Werke sind, werdend und für ihre Arbeit lügend in die Öffentlichkeit.

Diese Arbeit unter dem Zeichen des Roten Kreuzes ist uns allen vertraut. Sie trägt im Staate Adolf Hitlers, ihrem Schirmherrn, ihre große Aufgabe in erneuter Stärke.

Wir Frauen dienen in den verschiedenen Gliederungen und Verbänden immer der einen gemeinsamen Sache: dem Wohle unseres Volkes. Dem deutschen Roten Kreuz bei seinem wichtigen Amt in solchem Dienste zu helfen, ist unsere Pflicht.

Weiterführung der Fettverbilligungsmassnahmen

Berlin, 20. Juni. Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung werden für die Monate Juli, August und September 1935 in dem bisherigen Umfange fortgeführt.

Rundfunkrede Dr. Fricks zum Rot-Kreuz-Tag

Berlin, 20. Juni. Der Reichs- und preussische Minister des Innern Dr. Frick, wird am Freitag, 21. Juni 1935, von 20.10 Uhr bis 20.15 Uhr über alle deutschen Sender zum Rot-Kreuz-Tag sprechen.

Reichsminister Dr. Frick ordnet Sammelpause an

Berlin, 20. Juni. Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat wegen der starken Befassung der Volksgenossen mit Beitragsleistungen aller Art und im Hinblick auf die bevorstehende Inanspruchnahme ihrer Opferbereitschaft für das Winterhilfswort 1935/36 eine Sammelpause für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1935 angeordnet. In dieser Zeit ist das Sammeln auf Straßen und Plätzen und von Haus zu Haus verboten. Die für diese Sammlungen erteilten Genehmigungen sind widerrufen.

Arbeitsdienst bei Dr. Göbbels

Verteilung von Buchpreisen

Berlin, 20. Juni. Reichsminister Dr. Göbbels empfing am Donnerstag im Beisein des Reichsarbeitsführers Staatssekretär Hiert die Vertreter der preisgekrönten Abteilungen des Arbeits-

Rose von Flandern

Die Geschichte einer Liebe / Von Hellmut Kayser

Bertrieb: Romanverlag R. & P. Greizer, G. m. b. H., Halle

„Das ist eine Hundsgemeinheit. Sie werden sie büßen! Ich werde meinem Vater sofort telegraphieren!“
 „Das steht Ihnen dann alles frei, auf jeden Fall müssen Sie sich jetzt ein wenig gebulden!“
 Kurz darauf klopfte es an die Tür.
 Hans ging öffnen. Jochen stand draußen und reichte ihm eine kleine Schachtel.
 „Das kann sie sein, Hans!“
 „Ich danke Dir, Jochen! Halte den Bogen bereit!“
 Jochen ging und Hans trat zu dem Geschwisterpaar.
 „Ich habe mir die Freiheit genommen, in der Zwischenzeit bei Ihnen eine kleine Hausführung vorzunehmen zu lassen.“
 Die Geschwister sprangen entsetzt auf.
 Rolf stotterte vor Wut entrüstete Worte.
 „Ganz ruhig meine Herrschaften! Wollen Sie mir sagen, was diese Schachtel enthält?“
 Als die Geschwister die Schachtel sahen, sanken sie förmlich zusammen. Lena sagte sich zuerst.
 „Das . . . das ist mein Migränapulver!“
 „Ich nehme an, es ist Arsen!“ entgegnete Hans.
 „Wenn es aber tatsächlich Migränapulver ist, dann wird es Ihnen ja nichts ausmachen, wenn Sie davon ein wenig einnehmen. Augenblick, ich besorge mir von der Mamsell ein paar Gläser mit Wasser, und dann trinken Sie jeder eins davon!“
 Er lief zur Tür.
 „Mamsell . . . zwei Glas Wasser und einen Löffel!“
 Kopfschüttelnd kam die Mamsell dem Aufruf nach.
 Die Gläser standen auf dem Tisch.

Hans tat in jedes etwa ein viertel Eßlöffel voll und rührte den Inhalt der Gläser um.
 „Bitte wollen Sie trinken!“
 Die Geschwister sahen sich entsetzt an. Sie waren kollektiv, Rolf zitterte.
 „Trinken Sie!“ sagte Hans hart.
 „Nein!“ schrie da Lena auf. „Ich trinke nicht! Ich lasse mich nicht zwingen!“
 „Gut!“ sagte Hans, in dem die Empörung nur so zitterte. „Gut, auch das ist ein Geständnis. Also hören Sie gut zu. Hier, der Bogen, der enthält ein Geständnis! Unterschreiben Sie es, dann ist es gut und Sie werden unangefochten nach Hause reisen. Ich lege es in die Hand des Herrn Konsul und wie ich ihn kenne, wird er Sie schonen. Im anderen Falle wird sich der Landjäger Ihrer annehmen. Dann gibt es keine Rückficht.“
 Die Geschwister lasen die Zeilen.
 Sie weigerten sich.
 „Gut, dann gibt es für mich nur einen Weg.“
 Lange kämpften die beiden mit sich, dann . . . um des elenden Lebens willen . . . dann unterschrieben sie.
 „So! Die Mamsell kann Ihnen beim Raden helfen! Jochen bringt Sie zur Bahn! Wir sind fertig miteinander! Nichten wird Sie ein anderer!“
 Das Geschwisterpaar wankte aus dem Zimmer.
 Nach wenigen Minuten erschienen sie unten mit dem Gepäc. Jochen wartete auf sie und rief es zur Bahn.
 Hans begrüßte den Konsul und Rose bei der Kaffeetafel.
 Gespannt sah ihn der Konsul an.
 „Was . . . was ist geschehen, Herr Tren?“
 „Rolf und Lena Arndt sind abgereist, Herr Konsul!“ sagte Hans hart.
 „So . . . war es . . . die Wahrheit!“ stöhnte der Konsul.
 „Ja! Sie haben Ihnen etwas zurückgelassen, Herr Konsul! Ich habe ihnen zugesichert, daß . . . Sie nichts unternehmen werden!“

Herbert Arndt wollte das Schriftstück lesen. Aber die Buchstaben flatterten ihm vor den Augen.
 Da ergriff Frau Rose ruhig, ernst das Schriftstück und las es laut vor.
 Der Konsul war in dem Augenblick ganz gebrochen.
 „Morden . . . wollten . . . sie Dich . . . Rolf!“
 Rose atmete schwer, da sagte sie innig zu dem Gatten:
 „Still, sie waren verblendet . . . wir wollen es vergessen, Herbert! Jetzt wird es schöner um uns werden! Und danken müssen wir unserem lieben Hans! Wir danken ihm ja soviel, so unendlich viel!“
 Sie reichte dem Freunde der Kindheit ihre Hand und sagte weich: „Hans, Sie lieber treuer Hans . . . wie sehr sind wir in Ihrer Schuld! Die ist nicht abzutragen, noch soviel Geld könnte sie nicht auslösen.“
 „Ja!“ stimmte der Konsul zu. „Wir sind in Ihrer Schuld . . . lieber Herr Tren! . . . halten Sie uns Ihre Freundschaft . . . heute spüre ich so recht, wie notwendig man Sie braucht.“
 „Herr Konsul, ich denke die unsichtbare Schicksalshand hat mein Auge gelenkt. Vergessen Sie es! Aber . . . ich habe noch eine selbständige Handlung getan. Ich habe Ihren Vetter telegraphisch ersucht, daß er sofort hierher kommt!“
 „Meinem Vetter . . . soll ich's sagen?“
 „Sie müssen es! Und er muß Sie auch tun! Sie müssen Ihr Testament machen. Viele glückliche Jahre sollen Sie noch finden. Ich wünsche Sie Ihnen von Herzen aber erst, wenn das Geschwisterpaar weis, daß sie mehr etwas zu hoffen haben, dann . . . haben Sie Ruhe!“
 „Ich kann Udo den Schmerz nicht antun!“ stöhnte der Konsul.

(Fortsetzung folgt)

Das Wetter für Samstag

Die westlichen Luftströmungen halten an, jedoch für Samstag und Sonntag immer noch ziemlich unbeständiges, zu vereinzelten Niedererschlägen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

dienstes, die sich an einem von der Reichswehrministerium im Einvernehmen mit der Reichsleitung des Arbeitsdienstes aus Anlaß der „Woche des Deutschen Buches 1934“ veranstalteten Wettbewerb unter dem Kennwort „Die Lagerbücherei“ beteiligt hatten. Es galt, die Frage zu beantworten: „Welche Bücher würde die Arbeitsabteilung zur Bildung des Grundstoffes einer Lagerbücherei anschaffen, wenn sie den Betrag von 100 RM. zur Verfügung hätte und noch keine Bücher besäße.“ Zur Teilnahme waren nicht einzelne Angehörige des Arbeitsdienstes, sondern nur die Arbeitsabteilungen und Führerschulen berechtigt. Zur Verteilung kamen: Ein erster Preis in Gestalt einer Lagergrundbücherei im Werte von 1000 Mark, 20 weitere Preise in Form von Bücherquittungen im Werte von je 100 Mark. Ansprachen hielten Dr. Göbbels und Staatssekretär Hierl.

Aufruf der Reichsmusikammer zum Tag des deutschen Liedes

Berlin, 20. Juni. Zum Tag des deutschen Liedes am Sonntag, den 23. Juni, hat die Reichsmusikammer folgenden Aufruf erlassen:

In allen deutschen Gauen werden am Sonntag Sänger und Sängerinnen in großen und kleinen Versammlungen auf Straßen und Plätzen ihre Lieder erklingen lassen. Dieser Tag soll jedoch nicht nur ein Festtag aller deutschen Sängerbünde sein, sondern vielmehr ein Tag, an dem sich jeder deutsche Volksgenosse auf die einende Kraft des deutschen Liedes besinnt. Überall in Städten und Dörfern des Reiches werden am kommenden Sonntag Volkslieder und offene Singstunden durchgeführt. Sie sollen zeigen, daß das Volkslied nicht die Angelegenheit einer Berufsrichtung, sondern Sache des ganzen Volkes ist. Darum fordern wir alle deutschen Volksgenossen auf, diesen Tag, der sich zum edelsten und ältesten deutschen Volksgut bekennt, festlich zu begehen und sich einzureihen in die singende Volksgemeinschaft. Der Tag des deutschen Liedes muß ein Gemeinschaftserlebnis aller Volksgenossen sein.

Fleischvergiftungen in Bielefeld

Bielefeld, 20. Juni. Nach dem Genuß von Pferdefleisch, das aus Warendorf eingeführt worden war, erkrankten in Bielefeld 20 Personen. Bei drei Personen stellten sich schwere Vergiftungserscheinungen ein, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. In den Folgen der Vergiftung ist bereits der Kraftwagenführer Wögeding gestorben. Eine Mutter mit ihrem Kinde schweben gleichfalls noch in Lebensgefahr. Bei den übrigen Personen scheint es sich zum Glück nur um leichtere Erkrankungen zu handeln. Das Pferdefleisch rührte von einem kranken Tier her.

Laval fordert weitere Verlängerung der Militärdienstzeit

Paris, 20. Juni. In der Kammer verlas Ministerpräsident und Außenminister Laval eine gleichzeitig vom Kriegominister Fabry im Senat verteilte Mitteilung der Regierung folgenden Inhalts:

Die Regierung hat zur Sicherstellung der notwendigen Kollektivkräfte während des rekutenarmen Zeitabschnitts beschlossen, das im April 1935 eingestellte Kontingent nach Schluß seines ersten Dienstjahres weitere sechs Monate und die im Oktober 1935 usw. bis einschließlich 1939 einzustellenden Rekrutenkontingente ein weiteres Jahr unter den Fahnen zu behalten, es sei denn, daß eine günstige Entwicklung der Verhandlungen über die Organisierung der Sicherheit und die Beschränkung der Rüstungen erleichternde Maßnahmen rechtfertigen lassen.

Der sozialistische Abg. Riviere erhob namens seiner Partei Protest gegen die Maßnahmen der Regierung. Der Beschluß, die Rekruten länger unter den Fahnen zu behalten, sei durch die Umstände durchaus nicht gerechtfertigt. Die Sozialisten protestierten gegen die Rüstungspolitik.

Laval erwiderte: Die Kammer kennt die internationale Lage und die Gefahren, die sie birgt. So lange die kollektive Organisierung der Sicherheit nicht verwirklicht ist, werde diese Maßnahme für den Frieden und seine Erhaltung ergriffen. Die Kammer trat dann in die Erledigung der Tagesordnung ein.

Internationale Arbeitskonferenz für die 40-Stundenwoche

Annahme eines Abkommensentwurfes

Genf, 20. Juni. Gemäß ihrem in der vergangenen Woche gefaßten grundsätzlichen Beschluß zugunsten der 40-Stundenwoche hat die Internationale Arbeitskonferenz am Donnerstag in namentlicher Abstimmung den Vorentwurf eines Abkommens angenommen, das folgenden Wortlaut hat:

Jedes Mitglied der internationalen Arbeitsorganisation, das dieses Abkommen ratifiziert, spricht sich für den Grundgedanken der 40-Stundenwoche aus und wird geeignete Maßnahmen treffen, damit die Durchführung dieses Grundgedankes keine Beeinträchtigung des Lebensstandards der Arbeitnehmer zur Folge hat. Es verpflichtet sich, diesen Grundgedanken in allen Arbeitsverhältnissen, soweit hierüber besondere Abkommen ausgearbeitet und von ihm ratifiziert worden sind, zur Anwendung zu bringen.

Dieses Abkommen, das eine Rahmenkonvention darstellt und alle praktischen Fragen einer späteren Regelung vorbehält, ist mit 81 gegen 33 Stimmen, also mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit angenommen worden. Den Ausschlag gaben die Regierungsvorzetzer, die sich in der Mehrzahl der Stimme enthielten oder für das Abkommen stimmten. Die Arbeitgeber lehnten wie immer die 40-Stundenwoche ab mit Ausnahme des italienischen und des amerikanischen Arbeitgebervertreter, die ebenso wie die Regierungsvorzetzer und Arbeitnehmervertreter ihres Landes mit Ja stimmten.

Flugverbindung Berlin — Santiago de Chile

Santiago de Chile, 20. Juni. Staatspräsident Alessandri unterzeichnete die Erlaubnis für das Condor-Condolat unter der Bedingung, daß die Inbetriebnahme des Flugdienstes innerhalb von 6 Monaten erfolgt. Die unmittelbare deutsche Flugverbindung Santiago-Berlin und umgekehrt ist damit sichergestellt. Der Flugverkehr wird spätestens im Oktober aufgenommen. Die Arbeitsabteilung der Deutschen Luftfahrt startete jeden Mittwoch in Stuttgart. Die Post erreicht am Samstag Natal. Dort übernimmt das mit der Luftansa in engen Beziehungen stehende Condor-Condolat, das ausschließlich mit deutschen Flugzeugen fliegt, die Weiterbeförderung über Rio de Janeiro, Montevideo, Buenos Aires, Mendoza über die Anden hinaus nach Santiago. Die Flugzeuge treffen am Sonntag in Buenos Aires und am Montag in Santiago de Chile ein.

Furchtbare Unglücksfälle

Sechs Kinder lebend verbrannt

Belgrad, 20. Juni. Wie das „Deutsche Volksblatt“ berichtet, haben sich im schwäbischen Siedlungsgebiet zwischen Theiß und Donau zwei Unglücksfälle ereignet, bei denen sechs Kinder lebend verbrannten. Die näheren Umstände waren bei beiden Unfällen völlig gleich.

In der Nähe des Dorfes Opowo hatte der Bauer Rih, während er mit der Frau auf dem Felde arbeitete, seine drei Kinder in einer Sommerhütte aus Schilfrohr untergebracht. Plötzlich bemerkte er, daß die Hütte in hellen Flammen stand. Trotz verzweifelter Bemühungen war es unmöglich, die Kinder zu retten.

Von einem gleichen Unglück wurde der Bauer Schleicher aus dem Dorfe Raubanowitz betroffen. Auch er hatte seine drei Kinder während der Feldarbeit in einer Schilfrohrhütte eingeschlossen, wo sie schlafen sollten. Aus unbekannten Gründen ging die Hütte in Flammen auf. Die Kinder konnten nur als verkohlte Leichen geborgen werden.

In beiden Fällen haben die Eltern bei den Rettungsversuchen schwere Brandwunden davongetragen. Die Frau des Bauern Rih liegt in hoffnungslosem Zustand darnieder. Sie warf sich in ihrer Verzweiflung in die Glut, die von der niedergebrannten Hütte übrig geblieben war.

Lozales

Wildbad, den 21. Juni 1935.

Das Arbeitsdienstschulungslager Calw weilte gestern zu einem Besuch in Wildbad. Es war eine Freude, die gefunden und strammen Arbeitsdienstmänner in schneidigen Schritten, Kampflieder singend, durch die Straßen der Stadt marschieren zu sehen. Truppweise besichtigten die Besucher die Sehenswürdigkeiten Wildbads. Das Essen wurde in verschiedenen Lokalen eingenommen.

Landesfortheater. Sollte am Samstagabend infolge schlechter Witterung die Enzanlagenbeleuchtung ausfallen, so findet im Kurtheater eine Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt dann die reizende und erfolgreiche Komödie des bekannten Dichters August Hinrichs „Wenn der Hahn kräht“. — Beginn 8 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. — Den Sonntagabend sollten Sie sich aber auf alle Fälle für das Kurtheater freihalten, denn an diesem Abend kommt eine der größten erfolgreichen Neuheiten „Früher Wind aus Kanada“ zur Aufführung. Das Stück beruht auf dem musikalischen Schwank in 4 Akten von Hans Müller, Musik von Herbert Walter. Das Stück wurde inszeniert von Josef Stauder, die musikalische Leitung hat Dr. F. Treiber, die vollständig neue Ausstattung wurde von Bühnenbildner Herbert Buhe vom Stadttheater Heilbronn entworfen. Die Vorstellung beginnt um 8 1/4 Uhr und endet 10 1/2 Uhr.

Ueber „Die Wunder des Himmels“

sprach am Montag im vollbesetzten Kurzaal Dr. P. Kohnagel, der Leiter der Keplersternwarte Wildbad, in einem interessanten Lichtbildervortrag. Der Vortragende erwies sich dabei als ein Astronom von fortschrittlicher Denkungsart, der vermöge einer klaren und vollstimmigen Ausdrucksweise dieses schwierige Gebiet den aufmerksam lauschenden Zuhörern nahebringen wußte, ohne wissenschaftlich zu ermüden. Nach einleitenden Worten und nach einer Erklärung des kurz vorher sichtbaren Regenbogens, wie er selten nach 8 Uhr abends in solcher Schönheit um die Sommermonatende zu sehen ist, brachte der Redner durch seine ersten Lichtbilder erneut zum Bewußtsein, wie groß eigentlich unsere Sonne im Verhältnis zu den Planeten und zum Mond ist. Wir haben in einer wundervollen Aufnahme die ganze Scheibe mit hellen und dunklen Punkten übersät, welche etwa den Eindruck machen, als sei die Sonne mit hellen und dunklen Kieselsteinen bestreut. Man nennt diesen Zustand der Sonne die Granulation oder Körnung. Interessant waren die Ausführungen über die Sonnenflecken, die entschieden die auffälligsten und vielartigsten aller Phänomene sind, die das Tagesgestirn, das wir umkreisen, uns darbietet. Die Sonnenflecken beginnen meist als kleine Bohren, die sich in der geförmelten, wechselnden Blutgashülle der Sonne öffnen. Nach können diese wachsen, und ein richtiger Fleck entsteht, oder gar eine Fleckengruppe. Sonnenflecken sind gewaltige Störungen. Wirbelrichter von oft vielfachem Erddurchmesser; Löcher, die tief in dunklere Sonnenschichten hineingreifen, rasch wieder verschwinden, doch mühen auch mehrere Anläufe überdauern. Außer der etwa 27-tägigen Sonnenfleckenperiode kennen wir vor allem noch eine solche von etwa 11 1/2 Jahren Dauer. Die Zeiten großer Fleckenhäufigkeit nennt man Sonnenfleckenmaximum (Kurvengipfel im Lichtbild), die Zeiten geringer Fleckenzahl Sonnenfleckenminimum (Kurventaler). Historiker sind nun der Ansicht, daß durch die jeweilige Zunahme der Sonnenflecke und die dadurch bedingten kosmischen Veränderungen sich gewisse Erregungszustände im Menschen zeigen, die Kriege und Revolutionen begünstigen sollen. Graphische Darstellungen und Jahreszahlen sollten dies erhärten. Jedenfalls werde von den Sonnenflecken der Erdmagnetismus stark beeinflusst. Auch die wachsende Breite der Jahresringe der Bäume spiegelt den Sonnenfleckenwechsel wieder, und die Jahresringe der kalifornischen Kiefern, die bis zu 3500 Jahre alt werden, zeigen uns, daß die Sonnenflecken schon seit Jahrtausenden vorhanden und wirksam sind. Nach diesen Sonnenfleckenstudien gab der Redner praktische Ratschläge zum Besuch der Sternwarte, deren Besuch bei Vollmond nicht am günstigsten sei. Dr. Kohnagel wandte sich dann dem Mond zu, dieser roten und harten Steinwüste mit den riesigen Kratern und Gebirgen, dem Planeten Venus, der der Sonne bekanntlich noch näher ist als unsere Erde, dem Planeten Mars und den Riesen des Sonnenreiches Jupiter und Saturn, dessen schmaler Ring nicht aus einem Nebel bestehe, sondern aus unzähligen einzelnen Körperchen. Wir führen von Kometen und Sternbildern und sahen unser Milchstraßen-System als Sterneneinspiel im Welttraume. Der Redner gedachte dann noch unseres berühmten Astronomen Kepler und führte die Keplergedächtnisstätte auf dem Sommerberg im Wilde vor. Der herrliche Weifall am Schluß zeigte Dr. Kohnagel die Zufriedenheit der Zuhörer über diesen anregenden und lehrreichen Vortrag, der seine Auswirkung in einem Besuch der Kepler-Sternwarte finden dürfte. Auch möchten wir an dieser Stelle auf das soeben erwähnte Buchlein von Dr. Kohnagel „Gestirnsflüsse“ hinweisen, das noch weitere interessante Aufschlüsse geben kann.

Helft uns helfen!

Der Sinn des Rotkreuztages 1935.

Am 22. und 23. Juni 1935 werden die Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes, die Rotkreuzschwestern und Sani-

tätsmänner allerorten, in Stadt und Land, auf allen Straßen und Plätzen das Abzeichen des diesjährigen Rotkreuztages verkaufen: eine hübsche kleine Plakette, die eine Rotkreuzfahne auf weißem Grunde zeigt und die Aufschrift trägt: Helft uns helfen! Dieses Rotkreuzabzeichen ist ein Ereignis aus Kunststoff, bei dessen Aufbereitung aus Steinlohe bereits deutsche Arbeiter Lohn und Brot gefunden haben.

Der Ruf „Helft uns helfen!“ ergeht an alle deutschen Volksgenossen. Sie mögen sich nicht nur am 22. und 23. Juni, sondern auch ständig daran erinnern, daß nach dem Stande von Ende 1934: 1 303 671 Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes, Schwestern, Hilfschwestern, Samariterinnen und Sanitätsmänner in ständiger Bereitschaft gehalten werden, um bei plötzlich auftretender Not und Gefahr sofort helfend eingreifen zu können. 7 086 ständige Rettungsmachen und Unfallhilfsstellen des Roten Kreuzes sind im Deutschen Reich vorhanden, ferner 25 655 Unfallmeldestellen und Depots von Krankenbeförderungsmitteln. Die Verbände des Roten Kreuzes verfügen über 626 eigene Krankentransportwagen, 4 239 Krankenfahrdauern und 29 881 Krankenträger. Dem Rettungsdienst zu Wasser dienen 87 Rettungsboote. Im vorigen Jahre ist von den Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes 2 558 345 Mal erste Hilfe geleistet worden. Auf jedes der 148 075 aktiven Mitglieder der Sanitätskolonnen kommen also im Durchschnitt jährlich 17 Hilfeleistungen.

Der Ruf des Roten Kreuzes „Helft uns helfen!“ wird nicht ungehört verhallen. Denn mit den aufgeführten Einrichtungen und Mitgliederzahlen ist bei weitem noch nicht genug getan. Die Reihen müssen gestärkt werden. Sie stehen jedem Volksgenossen zur tätigen Mitarbeit offen. Jeder ist willkommen, der sich in den Dienst der Hilfsbereitschaft stellen will. Wer die Rotkreuzarbeit am 22. und 23. Juni durch Spenden auf der Straße und in der folgenden Rotkreuzwoche durch Spenden für die Hausausstellungen unterstützt, bringt damit seinen Dank für die selbstlose Arbeit der Tausenden und Abertausenden von ehrenamtlich Tätigen im Roten Kreuz zum Ausdruck. Jeder Pfennig hilft helfen!

Württemberg

Segelflugwettbewerb auf dem Hornberg

Stuttgart, 20. Juni. Gemeinsam mit den Fliegerlandesgruppen 13 und 14 veranstaltet die Fliegerlandesgruppe 15 in der Zeit vom 23. Juni bis 30. Juni auf dem Gelände der Segelflugausbildungsstelle Hornberg einen Segelflugwettbewerb, der als Ausscheidungslager zur Ermittlung der Teilnehmer am Abwettbewerb gilt. Da der Wettbewerb den Stand der fliegerischen Ausbildung innerhalb der einzelnen Fliegerlandesgruppen erweisen soll, werden nur die besten Segelflieger jeder dieser Fliegerlandesgruppen an dem Wettbewerb teilnehmen. Der Hauptwert wird auf die Erzielung einer möglichst gleichmäßig hohen durchschnittlichen Ausbildung gelegt. Es ist dies der erste Segelflugwettbewerb, der auf dem Hornberg zur Austragung gelangt. Der Start der Segelflugzeuge erfolgt mittels Startseil, jedoch kann die Sportleitung Flugzeugschleppstart oder Windenstart anordnen. Jeder der teilnehmenden Segelflugzeugführer muß mindestens Inhaber des C-Scheines sein. Die Bewertung der Leistungen erfolgt nach Punkten in 5 Wertungsgruppen: 1. Streckenflüge ohne Rückkehr zur Startstelle; 2. Höhenflüge; 3. Dauerflüge; 4. Flüge in geschlossenem Verband und 5. Gemeinschaftsleistung und Gruppendisziplin.

Um den Nachwuchsfliegern die Möglichkeit zu geben, gegenüber den erfahrenen Segelflugzeugführern ernsthaft in den Wettbewerb eingreifen zu können, werden Flugzeugführer, welche das Leistungsabzeichen schon vor Beginn des Wettbewerbs besitzen, 5 Prozent der erzielten Punkte abgezogen.

Aus Stuttgart

Stuttgart, 20. Juni. (Die Oper im Kleinen Haus.) Am Sonntag, den 30. Juni wird das Große Haus der Württ. Staatstheater geschlossen, weil die Bühne einem grundlegenden Umbau unterzogen werden muß. Vom 1. Juli ab spielt die Oper auf der Freilichtbühne vor dem Großen Haus bzw. im Kleinen Haus und zwar bis zum 8. Juli abwechselnd mit dem Schauspiel, das an diesem Tag in die Ferien geht. — Im weiteren Verlauf des Juli sind in der Oper und zwar im Kleinen Haus noch zwei Neuerscheinungen geplant: am Freitag, den 5. Juli die Erstaufführung der bekannten und bewährten Eduard Künneke-Operette „Der Bettler aus Dingsda“ und, voraussichtlich Mitte Juli, die Erstaufführung der Oper „Kerzes“ von Georg Friedrich Händel. Wie bereits angekündigt, findet am Samstag, den 22. Juni, abends 8 Uhr auf der Freilichtbühne vor dem Großen Haus zum ersten Mal eine Aufführung von Verdis Oper „Der Troubadour“ statt.

Ehrenarbeitsdienstführer. Am Mittwoch fand im Hölzli die Belebung des württ. Ministerpräsidenten und Kultministers Mergenthalers und Ministerialdirektors Dill mit der Würde eines Ehrenarbeitsdienstführers statt. Im Speisesaal verammelten sich die Führer des Gaststabs und die Führer der Arbeitsgruppen zu einer schlichten Feier. Gausarbeitsführer Alfred Müller gab seiner Freude darüber Ausdruck, zwei verdienten Kämpfern der Bewegung, die von jeher Freunde des Arbeitsdienstes waren und dieser Schule der Nation ihre Förderung zuteil werden ließen, die Ernennungsurkunden des Reichsarbeitsführers übergeben zu können. Ministerpräsident Mergenthaler erhält damit das Recht, die Tracht eines Gausarbeitsführers, Ministerialdirektor Dill die Tracht eines Arbeitsführers zu tragen. Ministerpräsident Mergenthaler und Ministerialdirektor Dill dankten für die Ehrung.

Evang. Gesellschaft. Am Dreieinigkeitsfest beging die Evang. Gesellschaft Stuttgart ihre 105. Jahresfeier mit einem Festgottesdienst in der Stiftskirche. Die eindrucksvolle Predigt von Stadtdelan Dr. Lempp-Stuttgart rief auf zu glaubensvoller unverzagter Weiterarbeit. Einen Überblick über das umfassende Arbeitsgebiet der Evang. Gesellschaft mit ihren nahezu 20 Arbeitszweigen und einem Mitarbeiterstab von 140 Männern und Frauen gab der reichhaltige Jahresbericht von Pfarrer Schöffer. Orgelspiel und Gesänge des Chores der Stadtmisionare verschönten die gehaltvolle Feier.

Unfälle. In einem Hause der Rosenbergsstraße wurde am Mittwoch eine 28 Jahre alte Frau in der Küche ihrer Wohnung tot aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor. — In einem Fabrikanten der Schwabstraße erlitt der 56 Jahre alte Nachtwächter bei seinem Rundgang einen Schlaganfall. Der Tod trat nach wenigen Augenblicken ein. — Am Donnerstag morgen entstand in einem Hause der Karlsstraße in Kaltental ein Raminbrand. Das Feuer wurde von der Feuerwehr gelöst. Der verursachte Schaden ist bedeutend.

Aus dem Lande

Tübingen, 20. Juni. (Defane an der Universität.) Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat an der Universität Tübingen ernannt: Prof. Dr. Hebermeyer zum Rektor; Prof. Dr. Weiser zum Dekan der evang.-theol. Fakultät; Prof. Dr. Geiselmann zum Dekan der lath.-theol. Fakultät; Prof. Dr. Kreller zum Dekan der rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät; Prof. Dr. Dold zum Dekan der medizinischen Fakultät; Prof. Dr. Koch zum Dekan der philosophischen Fakultät; Prof. Dr. Lehmann zum Dekan der naturwissenschaftlichen Fakultät.

Tübingen, 20. Juni. (Todesfall.) Am Dienstag verschied hier nach kurzer Krankheit im 93. Lebensjahr Univ.-Professor i. N. Dr. Alexander v. Brill. Seine Vaterstadt war Darmstadt. Nachdem er 9 Jahre an der Technischen Hochschule in München gewirkt hatte, wurde er 1884 an die Universität Tübingen berufen, wo er bis zu seiner Pensionierung lehrte. Brill war ein Mathematiker ersten Ranges.

Kirchheim u. L., 20. Juni. (Volksmusiktag.) Nicht weniger als 51 Kapellen werden bei dem vom 29. Juni bis 1. Juli hier stattfindenden Volksmusiktag ihre Weisen hören lassen. Man wird sie beim Wertungsspiel und bei Massenhören bewundern können. Die Kapellen kommen aus den Kreisen Nürtingen, Ehlingen, Göppingen und Geislingen.

Zell u. A., 20. Juni. (Ehrenurkunde des deutschen Gemeindetages.) Die Ehrenurkunde des Deutschen Gemeindetages wurde Bürgermeister Christian Hopler, hier, für mehr als 30jährige Dienstzeit übergeben. Er steht im Alter von nahezu 62 Jahren und wurde im Jahre 1901 zu unjerem Ortsvorsteher gewählt.

Schwab. Gmünd, 20. Juni. (75 Jahre alt.) Am 22. Juni kann der Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Ing. v. h. Karl Hauffmann in stiller Zurückgezogenheit seinen 75. Geburtstag begehen. 1915 folgte er einem Ruf an die Techn. Hochschule Berlin. 1925 trat er in den Ruhestand. Als das Vaterland 1914 in Gefahr war, zog Geheimrat Dr. Hauffmann als ein Mann, der längst über die Wehrpflicht hinaus war, mit einer nach Hunderten zählenden Schar von Studenten, die er als Kriegsfreiwilliger um sich gesammelt, zur Kaiserne des Regiments von Lühw, und mit seiner neu erstandenen Schar junger Lühwomer als Gemeiner ins Feld.

Sonthem, 20. Juni. (Die Landeswasserversorgung.) Am Dienstag ist wieder ein größerer Transport Arbeiter aus der Heidelberger Gegend hier eingetroffen. Die Leute kommen aus einem Notstandsgebiet und werden hier beim Erweiterungsbau der Landeswasserversorgung beschäftigt.

Heidenheim, 20. Juni. (Berufung.) Ministerpräsident Göring hat den von hier gebürtigen Alfred Rauhle, zur Zeit am Stadttheater in Zürich, an die Preussische Staatstheater in Berlin und Cassel als ersten Lyriker und jugendlichen Heldentenor auf drei Jahre verpflichtet.

Kottweil, 20. Juni. (Ehrung.) Zur Feier des 40jährigen Dienstjubiläums von Landgerichtspräsident Koch in Kottweil versammelten sich sämtliche Beamte des Landgerichts. Oberlandesgerichtspräsident Rüstner gab einen Ueberblick über die 40jährige Laufbahn von Landgerichtspräsident Koch, wobei er besonders seiner Tätigkeit am Landgericht Tübingen, am Oberlandesgericht Stuttgart und seiner sechsjährigen Tätigkeit als Präsident des hiesigen Landgerichts gedachte. Er verlas ein an Landgerichtspräsident Koch gerichtetes Schreiben des Führers und Reichskanzlers, in dem dem Jubilar für seine hervorragenden, wertvollen und treuen Dienste für Reich und Staat Dank und Anerkennung ausgesprochen wurden.

Tuttlingen, 20. Juni. (Freizeitlager.) Das erste Freizeitlager für Jungarbeiterinnen wurde auf Burg Wildenstein eröffnet. Mit vieler Mühe sind die Räume im Westurm zur Aufnahme der Gäste zubereitet worden. Der andere Teil der Jugendherberge muß für den Wanderverkehr freigehalten werden. Rund 40 Mädchen aus der Gegend von Pfullingen und Nürtingen fanden gastliche Aufnahme.

Oberstdorf, 20. Juni. (Eine Jahnhütte.) Der Gau Schwaben der Turner hat bei Hirschegg im Wasertal eine Schi- und Urlaubshütte erworben, die am 22. Juni offiziell eingeweiht werden soll. Die Hütte trägt den Namen Jahnhütte und ist von Oberstdorf aus über Hirschegg zu erreichen.

Aus dem Gerichtssaal

Ein jüdischer Mädchenschänder

Magdeburg, 20. Juni. Vor dem Magdeburger Schwurgericht fand das schändliche Verbrechen des Juden Hirschland, des Leiters einer Magdeburger Privathandelschule, ihre gerechte Sühne. Seit etwa zehn Jahren hatte sich der Jude Hirschland an Schulerinnen vergangen. Bei dem jetzigen Termin wurden sechs Fälle behandelt. Einen gerabezu kirchlichen Eindrud machte auf das Gericht das Tagebuch des Angeklagten über seine Ausschweifungen in den letzten beiden Jahren. Man nimmt an, daß die übrigen Tagebücher vernichtet worden sind. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Magdeburger Schwurgericht den Angeklagten wegen Sittlichkeitsverbrechens an Schulerinnen in fünf Fällen zu einer Gesamtstrafe von zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde gegen den 39 Jahre alten bisher noch unbestraften Angeklagten die Anordnung der Sicherungsverwahrung ausgesprochen. Die Erregung in Magdeburg ist naturgemäß sehr groß. In einer überfüllten Kundgebung in der Magdeburger Stadthalle sprach der Hauptschriftleiter des „Stürmer“, Karl Holz, über den Fall Hirschland und seine Bedeutung.

Wandererwesen in Württemberg

Stuttgart, 19. Juni. Am 14. Juni fand die jährliche Mitgliederversammlung des Vereins zur Förderung der Wanderarbeitsstätten statt. Der Vorsitzende, Oberregierungsrat Kalländer, erstattete den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr 1934/35. Hiernach wurden in den 43 Wanderarbeitsstätten 333 009 Bepflegungsstage gegen 371 741 im Vorjahr gezählt. Es ist also ein Rückgang der Gäste zu verzeichnen. Das Hauptkontingent bilden die Wanderer im Alter von 50 bis 60 Jahren. Die jugendlichen Wanderer unter 20 Jahren sind fast ganz verschwunden, ein Erfolg der Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung. Ein weiteres erfreuliches Zeichen im Wandererwesen ist die starke Abnahme der Zahl der ungeordneten Wanderer infolge des energischen Kampfes der Polizeibehörden gegen Bettel und Landstreicherei. Ueber 400 arbeitscheue Elemente, die bei den volkswirtschaftlichen Notizen in Württemberg festgenommen

worden sind, befinden sich noch im Arbeitshaus. Da und dort wird über den verkleideten Bettel in Form des Hausierhandels mit minderwertigen Gegenständen geklagt. Die Polizeibehörden sind jedoch angewiesen, auch gegen diesen getarnten Bettel rücksichtslos vorzugehen. Der Bepflegungsbedarf in den 43 Wanderarbeitsstätten im abgelaufenen Rechnungsjahr betrug 353 431 RM. (im Vorjahr 390 600). Die Eisenbahnfahrtkosten beliefen sich auf 21 289 RM. Wandererheime wurden 5098 (im Vorjahr 6657) ausgegeben. Diese mußten in 125 Fällen entzogen werden. 17 Kreisverbände haben die Bepflegung in eigene Verwaltung übernommen. Das Winterhilfswerk hat im Winter durch Abgabe von Schuhen und Kleidungsstücken in dankenswerter Weise zusätzliche Hilfe geleistet. Die Zahl der Wanderarbeitsstätten — 43 — ist die gleiche geblieben.

In der sich anschließenden Aussprache trat in grundsätzlichen Ausführungen Bürgermeister Eitwein-Stuttgart für eine noch stärkere Säuberung der Landstraße ein. Die arbeitsunwilligen wie auch die arbeitsunfähigen Wanderer müßten noch mehr wie früher in geeignete Anstalten und Arbeitslager gebracht werden. In der Mitgliederversammlung wurde dem weitgehend zugestimmt und dabei neben der restlosen Ausschöpfung der vorhandenen Möglichkeiten eine Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen als wünschenswert bezeichnet.

Die neueste elektrische Schnellzuglokomotive der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft

Am Dienstag gab die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft durch ihr Reichsbahn-Zentralamt München der Presse Gelegenheit, eine ihrer jüngsten technischen Errungenschaften kennen zu lernen: Die neueste elektrische Schnellzuglokomotive der Reichsbahn E 18, beförderte einen nahezu 400 Tonnen schweren Schnellzug, das sind zehn D-Zugwagen in der bisher unerreichten Fahrzeit von 2 Stunden 17 Minuten von München nach Stuttgart und von 2 Stunden 19 Minuten von Stuttgart nach München. Die neue elektrische Lokomotive entwickelte Leistungen, wie sie bisher von keinem anderen Triebfahrzeug erreicht wurden. Sie ist im Stande, dauernd eine Leistung von 4000 PS., eine Stunde lang 4400 PS., eine Viertelstunde lang 4800 PS. und vorübergehend (für Beschleunigungsperioden) sogar eine Leistung von 6000 PS. aufzubringen. Dabei wiegt die gesamte Maschine nur 109 Tonnen. Dank dieser großen Leistungsfähigkeit konnte der Zug auf der sechs Kilometer langen Geislinger Strecke mit der für die Strecke zugelassenen höchsten Geschwindigkeit von 70 Kilometer befördert werden. Da bei Fahrgeschwindigkeiten von 150 Kilometer der Luftwiderstand bereits einen erheblichen Einfluß hat, erhielt die neue Lokomotive Stromlinienform. Die Lokomotive besitzt vier Treibachsen und an den beiden Enden je eine Laufachse. Jede Treibachse wird durch einen besonders im Rahmen gelagerten Motor angetrieben, der sich bei der höchsten Geschwindigkeit der Lokomotive mit 1300 Umdrehungen in der Minute dreht. Der elektrische Teil der Lokomotive, wie z. B. die Stromabnehmer, der Hauptschalter, der Umpanner (früher Transformator genannt), die Fahrmotoren, die Fahrsteuerung usw. stellt das Ergebnis einer langjährigen Entwicklungsarbeit dar. Damit der Lokomotivführer seine Aufmerksamkeit restlos der Strecke widmen kann, wurde die Fahrsteuerung so durchgebildet, daß für die Regelung der Zugkraft und der Leistung der gesamten Lokomotive nur mehr ein einziger kleiner Hebel zu bedienen ist. Selbstredend sind weitgehende Sicherheits- und Kontrollvorrichtungen vorgesehen, die dem Lokomotivführer auch noch so geringfügige Unregelmäßigkeiten im Maschinenraum und an den Bremsvorrichtungen anzeigen.

Die Lokomotive wurde unter der Bauleitung und nach den Richtlinien des Reichsbahn-Zentralamtes München von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Berlin gebaut und stellt zur Zeit das leistungsfähigste Fahrzeug der Deutschen Reichsbahn dar. Neben dieser, hauptsächlich für gebirgiges Gelände gebauten Maschine ist eine weitere für lange Flachlandstrecken geeignete Lokomotive mit einer Höchstgeschwindigkeit von 180 Kilometer in Entwicklung.

Bei einem Umbau im Stuttgarter Hauptbahnhof hieß Präsident H o n o l d von der Reichsbahndirektion Stuttgart die Teilnehmer an der Fahrt in der schwäbischen Landeshauptstadt will-

kommen. Dann sprach noch der Vetter des Reichsbahn-Zentralamtes München, Präsident E m r i c h, über die neueste elektrische Lokomotive der Reichsbahn und erwähnte, daß die Fahrtdauer auf der Strecke München-Stuttgart von 3 1/2 Stunden vor dem Krieg und 4 Stunden nach dem Krieg auf 2 1/2 Stunden mit der heutigen Fahrt herabgedrückt wurde. Für die Münchner und Berliner Gäste fand noch eine Rundfahrt durch Stuttgart statt und nach drei Uhr trat der Sonderzug wieder die Rückfahrt nach München an.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Hinrichtung. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee ist der 1900 geborene Erich Schille hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Berlin wegen Mordes in zwei Fällen zur zweimaligen Todesstrafe verurteilt worden ist. Der Verurteilte hatte im Juni 1934 seine Frau zuvor von ihm geschiedene Ehefrau und sein dreieinhalb Monate altes Kind überfallen und durch Reißhiebe getötet.

Reichsbahn-Ausstellung in Nürnberg am 14. Juli. Die Eröffnung der Reichsbahn-Ausstellung in Nürnberg findet am 14. Juli statt. Für die Jubelfeier der Deutschen Eisenbahnen in Nürnberg ist der 13. Oktober in Aussicht genommen.

Francois-Poncet bei Laval. Der französische Botschafter in Berlin Francois-Poncet ist am Donnerstag von Ministerpräsident Laval empfangen worden.

Japanische Botschafterkonferenz in Paris. Der japanische Außenminister Hirota hat den japanischen Botschafter in London, Baron Matsumura, beauftragt, Ende nächster Woche in Paris die Konferenz der japanischen Botschafter unter seinem Vorsitz zu eröffnen.

Erdbeben in Australien und auf Malta. Aus Australien wird ein leichtes Erdbeben gemeldet. In den östlichen Vorstädten von Melbourne wurden mehrere Häuser durch die Erdstöße beschädigt. Die Insel Malta wurde am Mittwoch gleichfalls durch ein leichtes Erdbeben betroffen.

Autobusunglück in Spanien. Ein schweres Autobusunglück ereignete sich zwischen Valencia und Sagunt. Drei Personen wurden getötet, 14 Personen wurden so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Zwölf Tote bei der Flucht der chinesischen Kanonenboote. Wie erst jetzt bekannt wird, sind bei der Flucht der beiden chinesischen Kanonenboote „Haischen“ und „Haitchi“ Fehlschüsse des „Haischen“ in das Wohnhaus des Zollamtes und in eine Hütte gegangen. Dabei wurden zehn Zollbeamte und zwei Zivilisten getötet.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Samstag, 22. Juni:

10.15 „Wir spielen „Altwater Gagak, Fangerles und Verstedek“
12.00 Nach Berlin: „Buntes Wochenende“
13.15 Nach Berlin: „Buntes Wochenende“
15.00 Aus Karlsruhe: „Hilferjugendfunk“
15.30 „Eine Wattwanderung“
16.0 Aus Köln: „Der frohe Samstag-Nachmittag“
18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche“
18.30 Aus Frankfurt: „So helfen sie der Saar“
19.00 Ältere Tanzmusik
20.10 Nach Breslau: „Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand“
22.20 Aus Heidelberg: Einweihung der Thingstätte Heidelberg
23.00 Wir bitten zum Tanz
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag „Bildbader Tagblatt“
Bildbader Tagblatt, Bildbad im Schwarzwald (Zugl. T. S. G. G.) D. R. G. 5. 35. 750
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Deutsches Jugendfest 1935

in Wildbad am 22./23. Juni 1935.

Es finden folgende Veranstaltungen statt:

1. Sportliche Wettkämpfe der Jugend auf dem Sportplatz in Wildbad:

am Samstag ab 2 Uhr nachmittags für die 10—14 Jährigen aus Wildbad mit Sprollenhaus und Enzklosterle (einschl. Jungvolk und Jungmadel);
am Sonntag ab 7 Uhr vormittags für die 15—18 Jährigen aus Wildbad mit Sprollenhaus, sowie Calmbach und Enzklosterle (einschl. Hiltterjugend und BdM).

An den Wettkämpfen am Sonntag sollen sich auch diejenigen Jugendlichen beider Geschlechter zwischen 15 und 18 Jahren beteiligen, die nicht schon als Angehörige der Hiltterjugend oder des BdM dazu eingestellt sind. Meldungen spätestens am Sonntag früh 7 Uhr auf dem Sportplatz oder vorher auf dem Meldeamt im Rathaus bis Samstag mittag 12 Uhr.

Zutritt hat Jedermann. Als Ausweis gilt das besondere Festabzeichen. Es wird durch die Schule und auf dem Sportplatz um 10 Pfennig verkauft.

2. Sonnenwendfeier auf dem Sommerberg am Sonntag, abends 8 Uhr.

Voraus geht die Ausgabe der Siegenadeln an die Wettkampffieger.

Die Bergbahn befördert die Teilnehmer, auch die bloßen Zuschauer, ab 7 Uhr unentgeltlich auf den Sommerberg und zurück. Die unentgeltliche Rückfahrt gilt nur vom Schluß der Veranstaltung an. Der letzte Bergbahnwagen fährt um 12 Uhr. Die Angehörigen der an der Feier teilnehmenden Gliederungen marschieren in ihren Abteilungen auf den Berg. Den Heimweg nehmen auch die Gliederungen mit der Bergbahn, aber erst im Anschluß an die Abfertigung sämtlicher übrigen Teilnehmer.

Die sämtlichen Volksgenossen, auch die Kurgäste, werden zu den Veranstaltungen eingeladen.

Der Bürgermeister.

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP.

Der Leiter des Ortsausschusses für das Deutsche Jugendfest.

Abwesend von Wildbad 24 Jahre und zum ersten Mal auf Besuch, sagen wir der Stadt Adieu, und empfehlen das Bahnhofhotel allen Gästen für gute freundliche Bewirtung, woselbst wir zwei glückliche Wochen verlebten.

Adolf Güthler und Frau Gemahlin zur Zeit in Wildbad wohnhaft Chicago, Amerika.

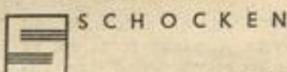


Gasthaus z. Eintracht

Samstag und Sonntag

Schlachttag

wozu freundl. einladet Wilt. Wurz.



STRAHLWEISS

selbsttätiges Waschmittel, wäscht und bleicht selbsttätig, schont die Wäsche, erspart die Rasenbleiche

250 Gramm 500 Gramm
-24-45

Städt. Freibank.

Samstag, den 22. Juni von 5 Uhr ab

Ruhfleisch

Pfd. 45 Pfg.

Jahrgang 1914 und 1915

Sämtliche Schulkameraden u. Kameradinnen des Jahrgangs 1914 und 1915, sowie die Sotetangestellten der Jahrgänge 1914 und 1915 treffen sich zu einer

Besprechung betr. Musterung im Gasthaus zur Rose, am Freitag, den 21. Juni 1935, abends 8.30 Uhr.

Mehrere Schulkameraden.

Landes-Kurtheater Wildbad

Freitag, 21. Juni
Keine Vorstellung!

